

Sarah Darwin, Johannes Vogel, Boris Herrmann: „Das Parlament der Natur“

Das Museum als demokratischer Debattenort

Von Michael Schmitt

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 14.05.2025

Nichts sei so politisch wie die Natur, erklären Johannes Vogel und Sarah Darwin vom Berliner Naturkundemuseum. Folgerichtig plädieren sie für eine neue Aufgabe ihres Hauses. Es soll zum Ort eingehender Debatten über die Zukunft der Erde werden und damit einen wichtigen Beitrag leisten auf dem Weg zu einer wissenschaftsbasierten demokratischen Gesellschaft. Ein starkes Plädoyer.

„Nichts ist so politisch wie die Natur“: Das ist seit Langem die zentrale Botschaft des Ehepaares Sarah Darwin und Johannes Vogel. Auch der Angriff Russlands auf die Ukraine sei dafür ein Beispiel, erklären die beiden, denn von Beginn an sei es um die Ausbeutung von Bodenschätzen gegangen. Und wer das bislang bezweifelt hat, dürfte durch die jüngsten Versuche der Trump-Regierung, „Deals“ um seltene Erden einzufädeln, ins Grübeln geraten sein.

Sarah Darwin ist eine Urenkelin von Charles Darwin, Johannes Vogel ist seit 13 Jahren der Direktor des weltberühmten Berliner Naturkundemuseums in der Invalidenstraße; beide gemeinsam gelten mit Fug und Recht als „bunte Vögel“ und als zentrale Stimmen einer weltumspannenden Naturschutzbewegung. In ihrem Verständnis meint Naturschutz jedoch weit mehr als den kleinräumigen Schutz von Hamstern hier oder Reptilien dort. „Naturschutz“ bedeutet: Schutz des Menschen vor sich selbst, vor seinen Gewohnheiten und vor seiner Blindheit für deren Folgen.

Den Menschen vor sich selbst schützen

Im Dienst dieser zukünftigen Aufgabe sehen sie vor allem die Sammlungen und die Institution des Museums, für das sie selbst tätig sind. Um das zu verstehen, muss man etwas weiter ausholen, und dazu bietet ihr neues Buch, „Das Parlament der Natur“, eine gute Handreichung.

Zusammengestellt ist es auf der Basis mehrerer Treffen des SZ-Journalisten Boris Herrmann mit Sarah Darwin und Johannes Vogel seit dem Jahr 2019. Wer in den vergangenen Jahren

Sarah Darwin, Johannes Vogel,
Boris Herrmann

**Das Parlament der Natur.
Was Farne, Finken und
ihre Verwandten zu sagen
haben**

Propyläen Verlag, Berlin

240 Seiten

36 Euro

die Wissens-Seiten der Süddeutschen Zeitung gelesen hat, wird manches wiedererkennen, in Buchform wird nun zusammengeführt, was zusammengehört, angereichert mit zahlreichen Illustrationen. Wer nörgeln will, mag in dieser Gestaltung einen Hauch von Coffee-Table-Buchkultur erkennen – die Überzeugungskraft der zentralen Botschaften mindert das aber nicht. Ebenso wenig die der visionären Idee in Bezug auf das von Vogel geleitete Museum: Ihr „Parlament der Natur“ soll im Eingangsbereich des Berliner Naturkundemuseums entstehen, angesiedelt zwischen 30 Millionen Artefakten, inmitten von Berlin, wo im engsten Umfeld zahllose öffentliche Einrichtungen und wissenschaftliche Institutionen benachbart sind.

„Wir haben hier also eine riesige Konzentration an Macht und Wissen. Vielleicht vergleichbar zu der Mall in Washington, wo auf der einen Seite die Ministerien sind und auf der anderen die Museen. (...) Hier in Berlin hat sich diese Nachbarschaft eher zufällig ergeben. Aber hier gibt es eine Interaktion zwischen der Politik und der Wissenschaft. Und das sehe ich als große Chance. All unsere Kraft, all unsere staatliche Unterstützung sollte sich darauf konzentrieren, einen Ort zu bauen, an dem Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Business sich treffen, um die Zukunft der Natur auszuhandeln. Und deshalb bauen wir jetzt das ganze Museum um.“

Über die angewandte Forschung zur Zukunftsdebatte

Die Attraktion eines Naturkundemuseums älteren Zuschnitts seien die Ausstellungen von präparierten, mehr oder weniger exotischen Tieren und die gewaltigen Skelette von Sauriern gewesen. Die zukünftige Bedeutung aber sehen Johannes Vogel und Sarah Darwin im oft unscheinbaren, aber unermesslichen, Jahrhunderte zurückreichenden genetischen Informationspool, der in den Vitrinen oder den Schubladen steckt, der jedoch erst noch durch ausführliche DNA-Analysen mobilisiert werden müsse, um Entwicklungen als Folge von früheren Umweltveränderungen nachverfolgen zu können.

Vor allem durch eine solche Form der angewandten Forschung könne ein Museum zu einem demokratischen Ort der Debatte über die Zukunft der Erde heranreifen, wo junge Menschen, Wissenschaft und Politik lernen und diskutieren, wo die festgefahrenen und ritualisierten Auseinandersetzungen und die halbherzigen Lösungsvorschläge etwa im Hinblick auf die anstehenden Klimaveränderungen überwunden werden könnten.

„Wir haben ein politisches System geschaffen, das innerhalb von Staaten und supranationalen Organisationen komplett selbstreferenziell ist. Und gleichzeitig sind gewaltige Kräfte am Werk, mit denen man keinen Kompromiss finden kann. Denn sobald man verhindert, dass die Strömung des Nordatlantiks warmes Wasser aus der Karibik in die Nähe von Grönland und Island transportiert, wo es dann auf den Meeresboden sinkt, um woanders aufzutauchen, sobald dieses tausendjährige Förderband stoppt, wird es in weniger als 70 Jahren dauerhaftes Eis im Golf von Biskaya geben. Das bedeutet: keine Landwirtschaft mehr in Westeuropa. Und es gäbe dann keine Verhandlungen mehr, wir können nicht zur UN gehen und sagen: Liebe Meeresströmung, bitte, wir zwingen dich jetzt, wieder zu fließen, sonst... Wir haben dafür keine Mittel.“

Johannes Vogel und Sarah Darwin denken in gewaltigen Dimensionen und in langen Zeiträumen, nicht zuletzt denken sie an breite gesellschaftliche Allianzen. Dieses Buch ist

daher vor allem ein Weckruf, der Leserinnen und Leser mal im unmittelbaren Alltag, mal mit überraschenden Informationen und eindrucksvollen Bildern abholen will. Es ist kein Buch für Spezialisten, sondern ein Plädoyer für den gelebten Austausch mündiger Bürger in Zeiten um sich greifender Wissenschaftsskepsis. Ein Plädoyer für einen Ort, an dem Fragen beantwortet werden könnten, von denen heute noch niemand etwas ahnt. Darin besteht die Stärke, aber auch die Begrenztheit dieses Buches.